

ISO – LAGS

Michael Botzet und Heike Frank

Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Ergebnisse einer schriftlichen Befragung

Inhalt:

<i>Die Befragung</i>	2
<i>Die Befragten</i>	2
<i>Gesundheitsbeschwerden</i>	4
Allgemeine Beschwerden	4
Überblick	4
Beschwerden des Stütz- und Bewegungsapparats	11
Zusammenfassung	14
<i>Allgemeine Arbeitsbelastung</i>	15
<i>Soziale Arbeitsfaktoren</i>	17
Arbeitszeit	21
Überforderung und Erschöpfung nach Feierabend	22
Belastung und Beschwerden	23
<i>Qualitative Betrachtung</i>	23
Störende Einflüsse	23
Geringe Wertschätzung	23
Versagungen der Ansprüche	24
Körperliche und psychische Belastungen	25
An meiner Arbeit gefällt mir besonders...	26
Besondere Arbeitsinhalte	26
Emotionale Qualitäten	26
Soziale Beziehungen	27
Bilanz der Belastungsfaktoren und Ressourcen	27
An meiner Arbeit stört mich besonders...	28
An meiner Arbeit gefällt mir besonders...	29

Die Befragung

Der vorliegende Bericht ist das Ergebnis einer Befragung in insgesamt 14 saarländischen Kindertageseinrichtungen. Die Befragung wurde anhand eines Fragebogens durchgeführt. Teile dieses Fragebogens waren identisch mit Fragen, die einem repräsentativen Querschnitt aller Erwerbstätigen im Saarland zur Beantwortung vorgelegt wurde. Die Ergebnisse dieser Repräsentativbefragung dienen im wesentlichen als Maßstab, an dem die Ergebnisse der Befragung in Kindertageseinrichtungen gemessen werden können.

Es ist so möglich, festzustellen, ob die Beschwerden der Angestellten dort positiv oder negativ vom saarländischen Durchschnitt, also den Werten, die aus den Ergebnissen der Repräsentativbefragung hervorgegangen sind, abweichen oder nicht.

Besonders bei den sozialen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Arbeit sollte man allerdings im Auge behalten, daß in beiden Befragungen nicht objektive Werte, sondern die durchschnittliche subjektive Einschätzung der Befragten gemessen wurden. Zwei subjektive Momente gehen dabei in die dargestellten Skalenwerte ein. Einmal sind dies die wahrgenommenen Belastungen oder Ressourcen selbst und zum anderen persönliche Maßstäbe der Bewertung. Wer z.B. hohe Ansprüche und eine hohe Erwartungshaltung an die betriebliche Informationspolitik hat, der ist weniger schnell zufriedenzustellen als derjenige, der sich nicht für diese Thematik interessiert. Ungünstige absolute Werte oder starke Abweichungen vom saarländischen Durchschnitt sind dennoch als manifeste Hinweise darauf zu verstehen, daß hier eine besonders starke Spannung zwischen eigenen Ansprüchen und Wünschen einerseits und der Realität der Arbeit andererseits besteht.

Völlig auf die Lebenswelt der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Einrichtungen abgestimmt waren die Fragen, mit denen die qualitative Bilanz der beruflichen Tätigkeit, die Belastungsfaktoren und die gesundheitsförderlichen Ressourcen, ermittelt wurden. Kernstück waren hier zwei Listen mit Aussagen, die sich jeweils darauf bezogen, was die Befragten besonders an ihrer jetzigen Arbeit stört, bzw. was ihnen daran besonders gefällt. Ein gewisses Vorverständnis von der Lebens- und Arbeitswelt der Einrichtungen erlangten wir bereits durch einige ausführliche Gespräche mit Erziehern und Erzieherinnen sowie in einer Gruppendiskussion mit dem Arbeitskreis Kindertagesstätten bei der Landesarbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung.

An der Befragung beteiligt haben sich 106 Personen aus 14 verschiedenen Einrichtungen.

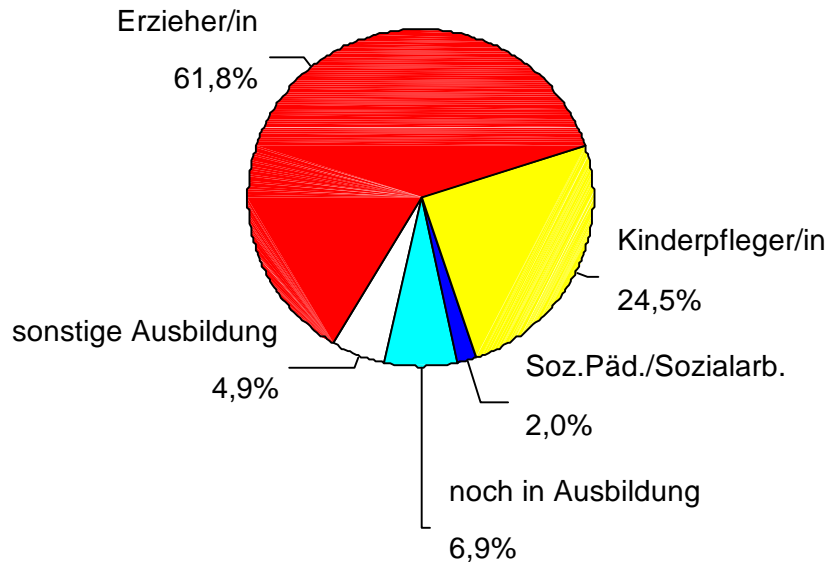
Die hier präsentierten Ergebnisse gehen aus der Auswertung von 106 eingegangenen Fragebögen hervor. Alle Bögen waren verwertbar. Nur bei wenigen Fragen wurden in seltenen Fällen keine Angaben gemacht. Wir glauben, damit ein einigermaßen repräsentatives Bild über die Befindlichkeit und die Arbeitssituation in saarländischen Kindertageseinrichtungen zeichnen zu können.

Die Befragten

Fast alle Befragten (mit einer Ausnahme) sind weiblich. Knapp 72 Prozent sind jünger als 40. Der Rest ist 40 Jahre und älter.

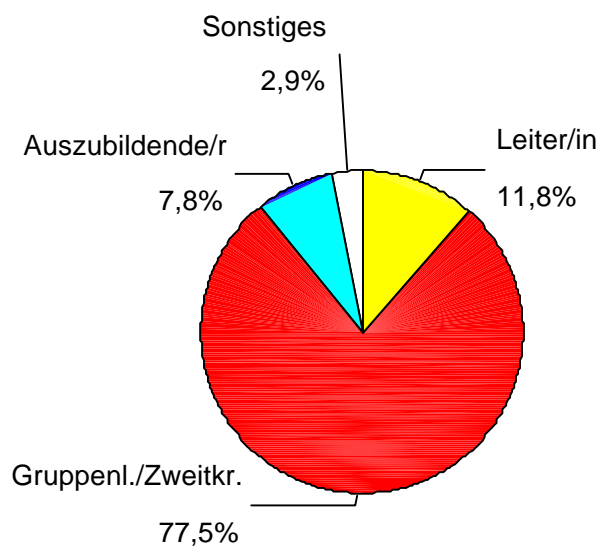
62 Prozent der Befragten sind Erzieherinnen, knapp 25 Prozent Kinderpflegerinnen. 2 Prozent sind Sozialarbeiterinnen oder Sozialpädagoginnen. Eine sonstige Ausbildung haben knapp 5 Prozent. Und knapp 7 Prozent der Befragten sind noch in Ausbildung.

Ausbildung



Mehr als drei Viertel der Befragten arbeiten vorwiegend als Gruppenleiterin, Zweitkraft oder reguläre Gruppenmitarbeiterin. Unter den Befragten sind 12 Prozent Leiterinnen einer Einrichtung. Der Rest der Befragten befindet sich noch in Ausbildung oder übt eine sonstige Tätigkeit aus.

Tätigkeit



Gesundheitsbeschwerden

Allgemeine Beschwerden

Überblick

In unserer Untersuchung haben wir zunächst nach der Intensität und Häufigkeit einer Reihe allgemeiner Gesundheitsbeschwerden gefragt. Der Fragebogen enthielt mehrere Antwortkategorien:

- (1) nie
- (2) leicht/selten
- (3) mäßig/gelegentlich
- (4) deutlich/oft
- (5) sehr stark/sehr oft

Dabei ist jeder Antwortkategorie ein Wert von 1 bis 5 zugeordnet. Um eine Aussage über den durchschnittlichen allgemeinen Gesundheitszustand der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Kindertageseinrichtungen machen zu können, braucht man eine Maßzahl, in die die Antworten aller Befragten mit gleichem Gewicht eingehen. Eine solche Maßzahl ist das arithmetische Mittel aus allen Meßwerten.

Die folgende Tabelle zeigt nun einen Überblick über die Mittelwerte aller allgemeinen Gesundheitsbeschwerden. Entsprechend der Größe des Mittelwerts wurde jeder Beschwerdeart ein Rangplatz zugeordnet, wobei die Häufigkeit und Intensität des Auftretens der Gesundheitsbeschwerden mit dem Rangplatz abnimmt.

Rangplatz		Mittelwert
1	Kopfschmerzen	3,02
2	schnelle Ermüdbarkeit	2,85
3	Nervosität und Unruhe	2,79
4	Erkältung	2,76
5	Stimmprobleme	2,26
6	Magen- und Darmbeschwerden	2,2
7	Schlafstörungen	2,16
8	Augenreizungen	2,13
9	Hautprobleme	2,03
10	Verdauungsbeschwerden	1,99
11	Schwindelgefühl	1,81
12	Schweißausbrüche	1,64
13	Herzbeschwerden	1,55
14	Übelkeit	1,53
15	Atemnot	1,46
16	Appetitlosigkeit	1,31

Wie die Tabelle zeigt, kommen Kopfschmerzen, schnelle Ermüdbarkeit und Abgespanntheit, Nervosität und Unruhe sowie Erkältungskrankheiten häufiger als andere Beschwerden in Kindertageseinrichtungen vor.

Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Vergleichend interpretierbar sind diese Ergebnisse erst, wenn man sie an einem allgemeinen Maßstab mißt. Ein solcher Maßstab wurde durch eine Repräsentativbefragung aller Erwerbstätigen im Saarland gewonnen.

Die folgende Tabelle vergleicht die Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung in Einrichtungen der vorschulischen Erziehung und Betreuung mit der durchschnittlichen Befindlichkeit aller Erwerbstätigen im Saarland. Eine Differenzierung nach Alter, Geschlecht und beruflicher Stellung ist dabei nicht nötig. Die Ergebnisse der Repräsentativbefragung haben nämlich gezeigt, daß diese Faktoren nur von geringem Einfluß und daher vernachlässigbar sind.

Die folgende Tabelle zeigt einen Vergleich der Mittelwerte der Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung mit denen der Repräsentativbefragung. Die Differenz der Mittelwerte ist in der letzten Spalte angegeben. Hat die Differenz ein negatives Vorzeichen, so bedeutet dies, daß die Befindlichkeit in Kindertageseinrichtungen schlechter liegt als der Durchschnitt. Ein positiver Wert bedeutet, daß die dort Beschäftigten im Schnitt an weniger Problemen leiden, als der Durchschnitt aller Erwerbstätigen.

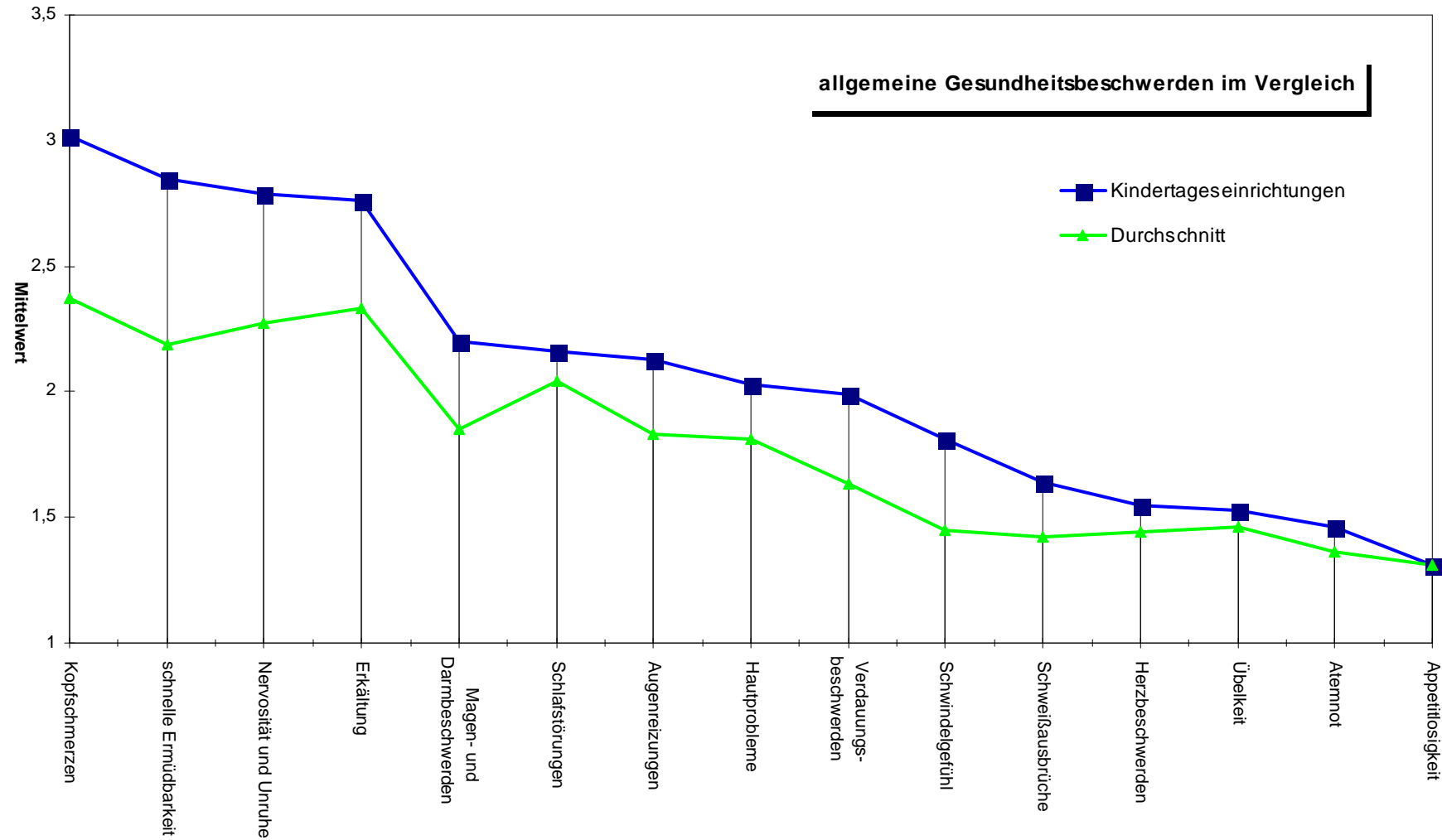
Rang		Mittelwerte		
		Kindertageseinrichtungen	Durchschnitt	Differenz
1	Kopfschmerzen	3,02	2,37	-0,65
2	schnelle Ermüdbarkeit, Abgespanntheit	2,85	2,19	-0,66
3	Nervosität und Unruhe	2,79	2,27	-0,52
4	Erkältung	2,76	2,33	-0,43
5	Stimmprobleme	2,26	***	***
6	Magen- und Darmbeschwerden	2,2	1,85	-0,35
7	Schlafstörungen	2,16	2,04	-0,12
8	Augenreizungen	2,13	1,83	-0,3
9	Hautprobleme	2,03	1,81	-0,22
10	Verdauungsbeschwerden	1,99	1,63	-0,36
11	Schwindelgefühl	1,81	1,45	-0,36
12	Schweißausbrüche	1,64	1,42	-0,22
13	Herzbeschwerden	1,55	1,44	-0,11
14	Übelkeit	1,53	1,46	-0,07
15	Atemnot	1,46	1,36	-0,1
16	Appetitlosigkeit	1,31	1,31	0
	*** = nicht erhoben			

Die negativen Abweichungen vom Mittelwert bei fast allen Beschwerden lassen sich nun so interpretieren, daß die Befindlichkeit der Befragten in Kindergärten, Kinderhorten, Kinderkrippen usw. "relativ" schlecht¹ ist.

¹ Relativ soll heißen: im Vergleich zum saarländischen Durchschnitt.

Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Die folgende Grafik zeigt noch einmal einen Vergleich der Beschwerdenprofile von Kindertageseinrichtungen und dem saarländischen Durchschnitt anhand der Mittelwerte, wie er im Text auf der vorigen Seite bereits dargestellt wurde.



Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

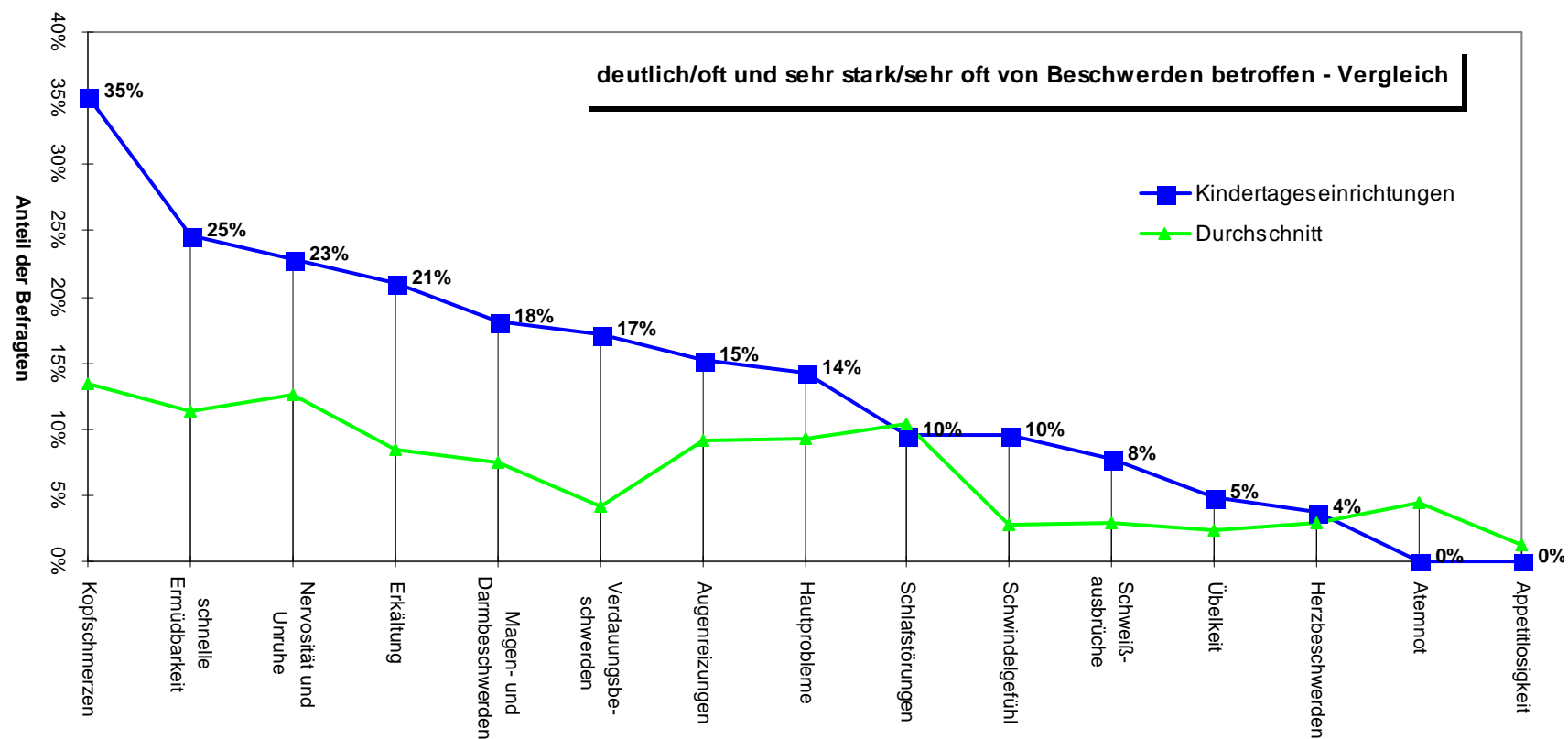
Eine noch deutlichere Kontrastierung liefert eine Gegenüberstellung derjenigen, die oft oder sogar andauernd unter bestimmten Beschwerden leiden.

Die folgende Tabelle zeigt zunächst den Anteil der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen, die deutlich bzw. oft oder sogar sehr stark und sehr oft von verschiedenen Beschwerden betroffen sind. In der letzten Spalte sind zum Vergleich die Durchschnittswerte für alle Beschäftigten im Saarland angeführt.

	"deutlich/oft "und "sehr stark/sehr oft" betroffen	
	Kindertageseinrichtungen	Saar-Durchschnitt
Kopfschmerzen	35,2%	13,4%
schnelle Ermüdbarkeit, Abgespanntheit	24,7%	11,4%
Nervosität und Unruhe	22,9%	12,6%
Erkältung	21,0%	8,4%
Magen- und Darmbeschwerden	18,1%	7,5%
Verdauungsbeschwerden	17,1%	4,2%
Augenreizungen	15,2%	9,2%
Hautprobleme	14,2%	9,3%
Schlafstörungen	9,5%	10,4%
Schwindelgefühl	9,5%	2,8%
Schweißausbrüche	7,8%	2,9%
Übelkeit	4,8%	2,3%
Herzbeschwerden	3,8%	2,9%
Atemnot	0,0%	4,4%
Appetitlosigkeit	0,0%	1,2%

Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Die folgende Grafik zeigt noch einmal den oben bereits anhand der Tabelle dargelegten Vergleich. Die obere Linie gibt dabei den Anteil der Befragten in Kindertageseinrichtungen wieder. Die untere Linie zeigt saarländische Vergleichswerte.



Wie die Übersichten zeigen, ist die Befindlichkeit der in Kindertageseinrichtungen Beschäftigten schlechter als beim Durchschnitt der saarländischen Erwerbstätigen.

Der Anteil der Mitarbeiterinnen in Kindertageseinrichtungen, die oft oder andauernd unter deutlichen oder starken Kopfschmerzen, unter Nervosität und Unruhe, schneller Ermüdbarkeit und Abgespanntheit, aber auch unter Erkältungen, Magen-, Darm- und Verdauungsbeschwerden leiden, ist deutlich höher als beim Durchschnitt aller Erwerbstätigen im Saarland.

Diese Beschwerden und Symptome bilden den harten Kern der gesundheitlichen Beeinträchtigungen in Kindertageseinrichtungen.

Aber auch von anderen Beschwerden, mit Ausnahme von Herzbeschwerden, Atemnot und Appetitlosigkeit, ist das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen etwas stärker betroffen, als zu erwarten wäre, wenn man den Durchschnitt der Erwerbstätigen im Saarland als Maßstab nimmt.

Nicht nur der Vergleich, sondern auch die absolute Häufigkeit und die Intensität der Beschwerden sind von einiger Aussagekraft.

Mehr als ein Drittel der Befragten leidet öfter unter stärkeren Kopfschmerzen. Von regelmäßig und häufig auftretender deutlicher oder starker Nervosität und Unruhe sowie schneller Ermüdbarkeit und Abgespanntheit ist immerhin ein Viertel der Befragten betroffen. Öfter erkältet ist ein Fünftel. Und ein knappes Fünftel leidet häufig, stark oder andauernd unter Magen-, Darm- und Verdauungsbeschwerden.

Damit ist also ein erheblicher Teil der Befragten gesundheitlich relativ stark beeinträchtigt.

Problemverschärfend kommt noch hinzu, daß die Beschwerden nicht selten in Kombination vorkommen.

Nervosität, Unruhe, schnelle Ermüdbarkeit, Abgespanntheit und Kopfschmerzen treten gar nicht selten in Verbindung miteinander auf. Hinzu gesellen sich dann bisweilen auch noch Magen-, Darm- und Verdauungsbeschwerden.

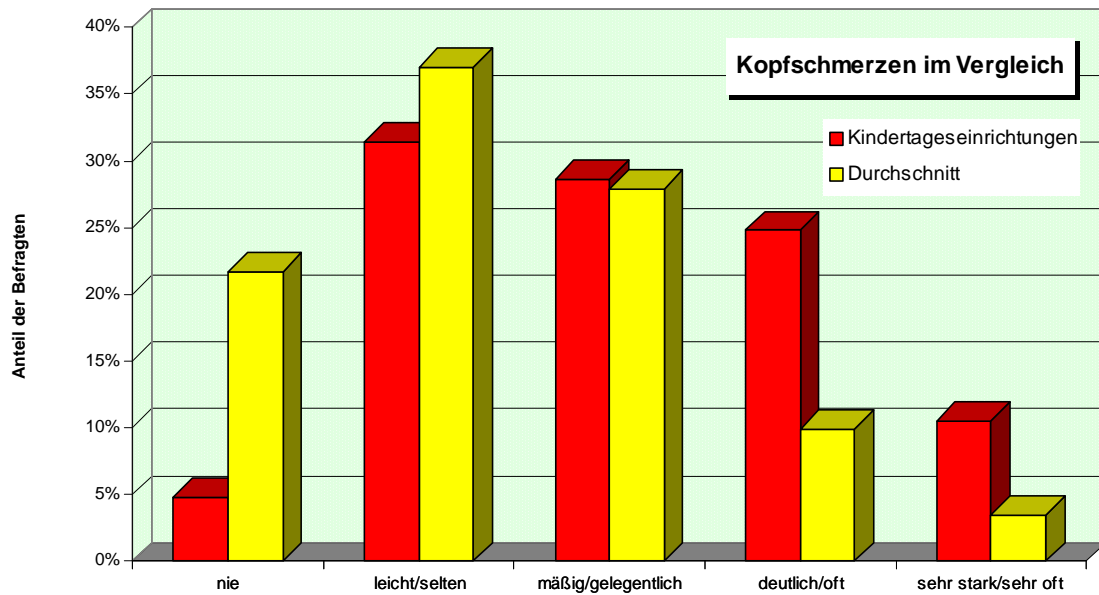
Ein gutes Sechstel ist zumindest gelegentlich oder öfters abwechselnd oder zur gleichen Zeit von Magen-, Darm- und Verdauungsbeschwerden, Kopfschmerzen und Nervosität und Unruhe betroffen.

Erkältungen sowie Stimmprobleme treten relativ unabhängig voneinander und unabhängig von dem oben beschriebenen Beschwerdenkreis auf.

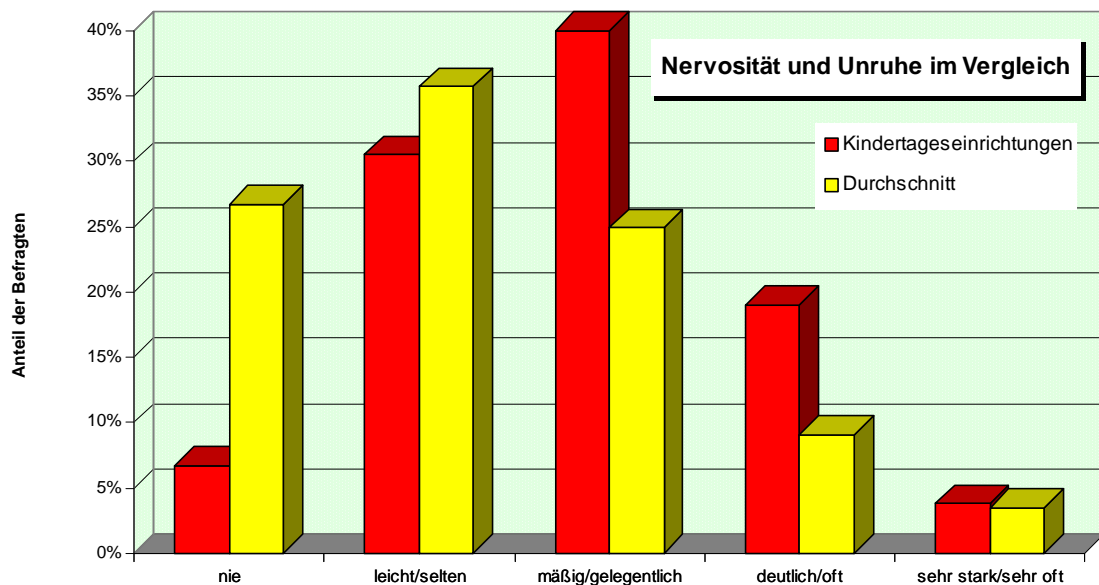
Ein Unterschied zwischen den Altersgruppen, was die Häufigkeit und Intensität der Beschwerden anbelangt, konnte übrigens nicht festgestellt werden. Von den typischen Leiden sind Jüngere und Ältere anscheinend in gleichem Maß betroffen.

Die folgenden Grafiken zeigen noch einmal einen detaillierten Vergleich der Häufigkeit des Auftretens bestimmter Ausprägungsgrade von Kopfschmerzen und schneller Ermüdbarkeit und Abgespanntheit.

Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen



Wie der Vergleich zeigt, ist der Anteil derjenigen, die nie an Kopfschmerzen leiden, in Kindertageseinrichtungen sehr gering. Zumindest gelegentlich oder auch stärker treten Kopfschmerzen bei zwei Dritteln der Befragten auf. Bei allen Erwerbstätigen ist dies aber nur bei etwa 40 Prozent der Fall.



Auch die Anzahl derjenigen, die nie an Nervosität und Unruhe leiden, ist in Kindertageseinrichtungen ziemlich niedrig. Normal ist dort eher ein mittlerer Beschwerdegrad.

Zwei Drittel der Befragten gegenüber nur einem Drittel der Erwerbsbevölkerung leiden zumindest gelegentlich oder häufiger an Nervosität und Unruhe.

Beschwerden des Stütz- und Bewegungsapparats

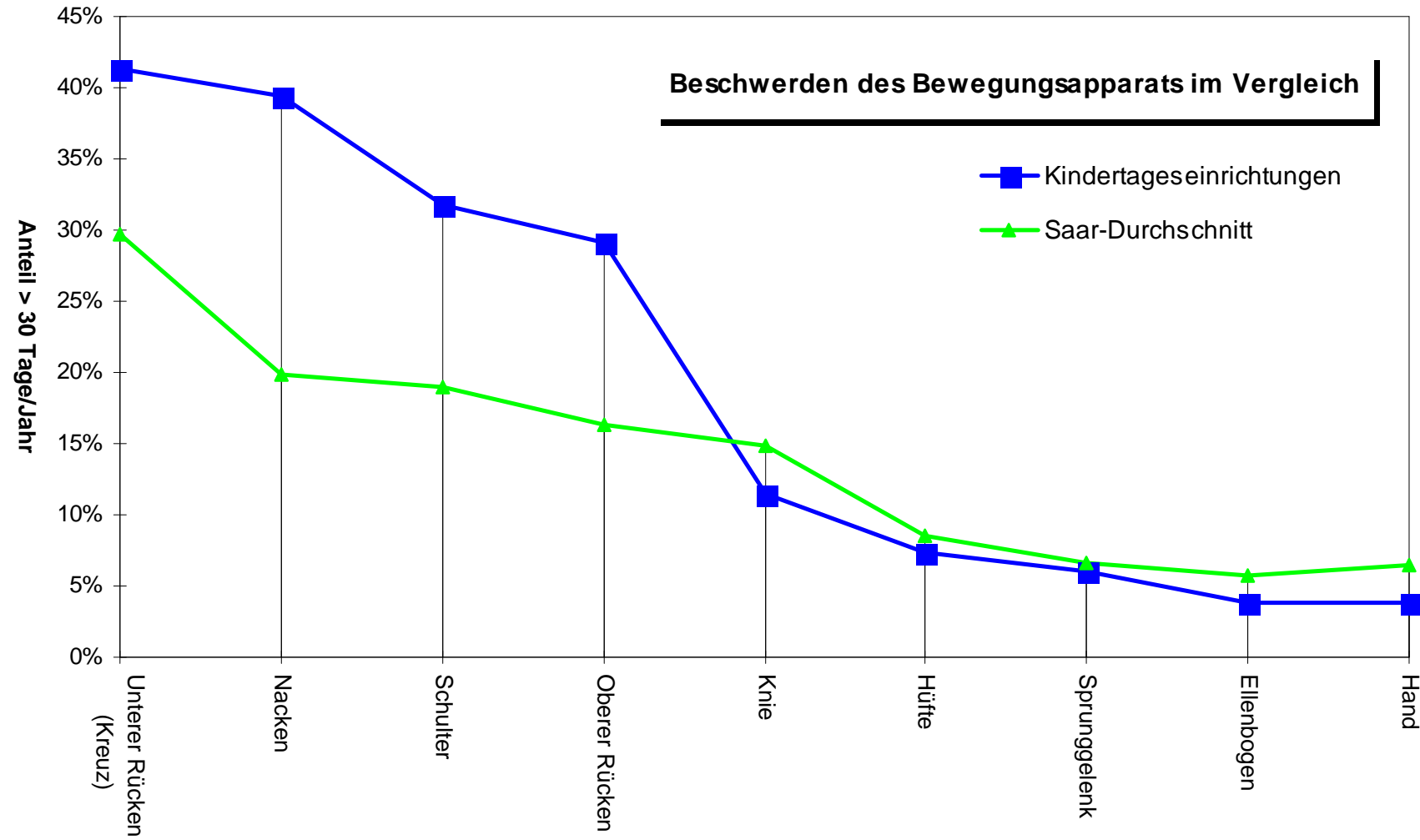
Von Interesse sind hier vor allem die Beschwerden, die durch ihre Häufigkeit bei der Belegschaft der Kindertageseinrichtungen einen gewissen Leidensdruck verursachen können. Hierbei haben wir die Häufigkeit aller Beschwerden, die öfter als 30 Tage im Jahr vorkamen, zusammengefaßt.

Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick über die Ergebnisse. Je nach der Anzahl der Nennungen haben wir den Beschwerden, entsprechend ihrer Bedeutung, einen Rangplatz gegeben.

Die Tabelle vergleicht auch die Werte mit dem saarländischen Durchschnitt.

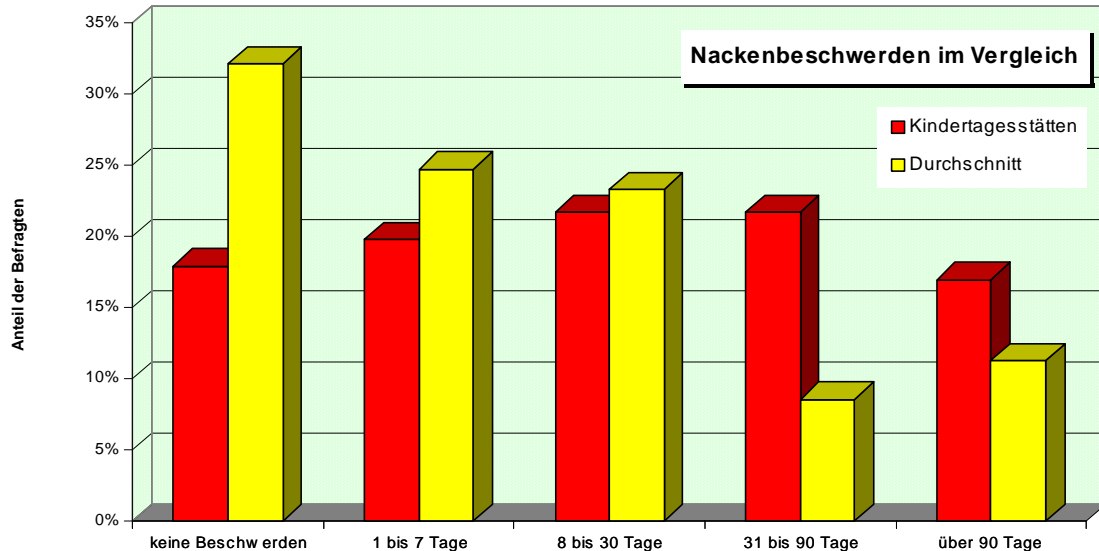
		Beschwerden an mehr als 30 Tagen im Jahr	
Rang		Kindertageseinrichtungen	Saar-Durchschnitt
1	Unterer Rücken (Kreuz)	41,3%	29,7%
2	Nacken	39,4%	19,9%
3	Schulter	31,7%	19,0%
4	Oberer Rücken	29,1%	16,3%
5	Knie	11,5%	14,9%
6	Hüfte	7,3%	8,5%
7	Sprunggelenk	6,1%	6,6%
8	Ellenbogen	3,8%	5,8%
8	Hand	3,8%	6,5%

Die folgende Grafik vergleicht die Problemhäufigkeit bei allen Erwerbstätigen mit der in Kindertageseinrichtungen.

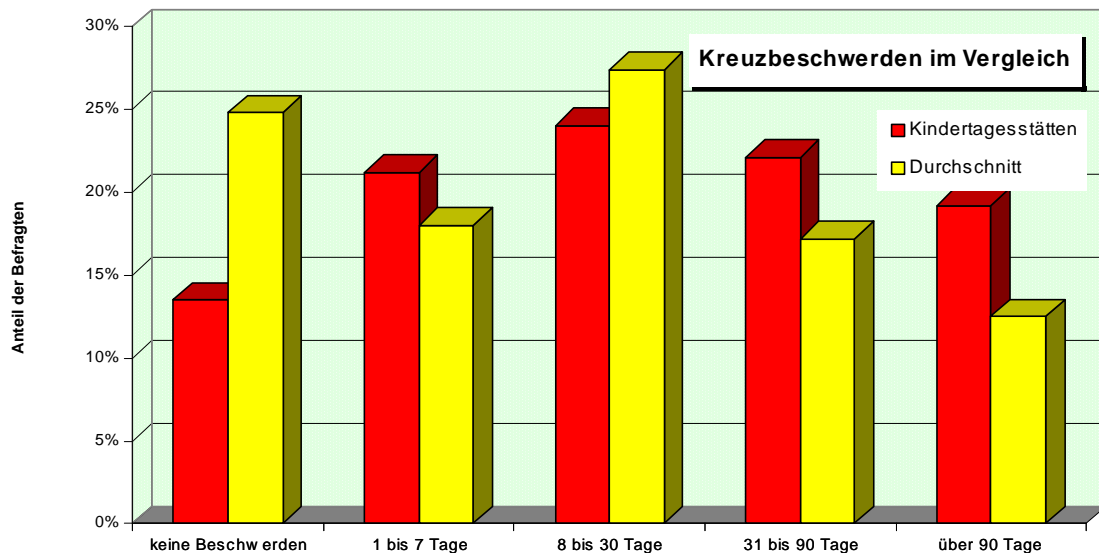


Deutlich häufiger als beim Durchschnitt der Erwerbstätigen treten Beschwerden im Bereich von Nacken, Schulter, oberem und unterem Rücken auf. Beschwerden an den Gliedmaßen und deren Gelenken sind dagegen nicht zahlreicher als beim Durchschnitt.

Im Folgenden seien noch einmal Nackenbeschwerden sowie Leiden im Bereich des unteren Rückens etwas näher betrachtet.



In Kindertageseinrichtungen ist der Anteil derjenigen, die häufig an Nackenproblemen leiden deutlich höher als im Saardurchschnitt. Deutlich niedriger als bei allen Erwerbstätigen ist dementsprechend der Anteil derjenigen, die nie von solchen Beschwerden betroffen sind.



Deutlich, aber etwas schwächer ausgeprägt, sind die Unterschiede bei den Beschwerden des unteren Rückens. Hiervon sind an mehr als 30 Tagen im Jahr etwa 42 Prozent des Personals von Kindertageseinrichtungen, aber nur knapp 30 Prozent aller Erwerbstätigen betroffen.

Völlig beschwerdefrei sind im saarländischen Durchschnitt rund ein Viertel aller Erwerbstätigen, aber nur knapp 14 Prozent der Mitarbeiterinnen in Kindertageseinrichtungen.

Eine Kombination von Nacken- und Schulterproblemen ist relativ häufig. Auch im Verbund mit Rückenbeschwerden treten sie gelegentlich auf. Auch hier spielt das Alter offenbar keine Rolle. Ältere und Jüngere sind in ähnlichem Ausmaß betroffen.

Nacken-, Schulter- und Rückenbeschwerden treten nicht selten gemeinsam mit Kopfschmerzen auf. In vielen Fällen kann auch hier eine Mehrfachbelastung festgestellt werden.

Das gemeinsame Einhergehen dieser Beschwerden des Bewegungsapparats mit anderen allgemeinen Beeinträchtigungen ist deutlich seltener. In einzelnen Fällen treten Nackenprobleme und Beschwerden im Bereich des unteren Rückens, aber auch verstärkt in Zusammenhang mit Nervosität und Unruhe auf.

Zusammenfassung

Nacken-, Schulter- und Rückenbeschwerden sowie Kopfschmerzen, Nervosität und Unruhe, schnelle Ermüdbarkeit und Abgespanntheit, aber auch Erkältungen, Magen-, Darm- und Verdauungsbeschwerden treten beim pädagogischen Personal von Kindertageseinrichtungen wesentlich häufiger und stärker auf als beim Durchschnitt aller Erwerbstätigen. Dies legt die Vermutung nahe, daß diese Beeinträchtigungen durch besonders ungünstige Arbeitsbedingungen mitverursacht sind.

Die Arbeitsbedingungen und Belastungsfaktoren sollen im Folgenden etwas näher betrachtet werden.

Allgemeine Arbeitsbelastung

Ob das Belastungsniveau hoch oder niedrig ist, ergibt sich genauer erst durch einen Vergleich. Als Maßstab können hier allerdings nicht alle Erwerbstätigen im Saarland herangezogen werden, da sich ihre Arbeitsbedingungen zu stark unterscheiden.²

Zum Vergleich werden hier die Ergebnisse der Repräsentativbefragung bei der Untergruppe der Angestellten und Beamten verwendet.

Die folgende Tabelle zeigt eine Gegenüberstellung der Durchschnittswerte der Belastungsfaktoren der Belegschaft von Kindertageseinrichtungen mit allen Angestellten und Beamten.

Als Maßzahl für die durchschnittliche Belastungsintensität dient hier der arithmetische Mittelwert aus allen Antworten. Der Mittelwert kann dabei zwischen 1 und 5 schwanken. 1 bedeutet, daß die Belastung durch einen Faktor sehr niedrig ist. 5 bedeutet, daß ein Einfluß recht ungünstig geartet ist.

Ein Mittelwert, der größer als 3 ist, deutet auf eine eher ungünstige Belastungssituation hin. Entsprechend der Ausprägung eines Belastungsfaktors wurde ein Rangplatz vergeben. Die Belastungsintensität nimmt dabei mit steigender Rangziffer ab.

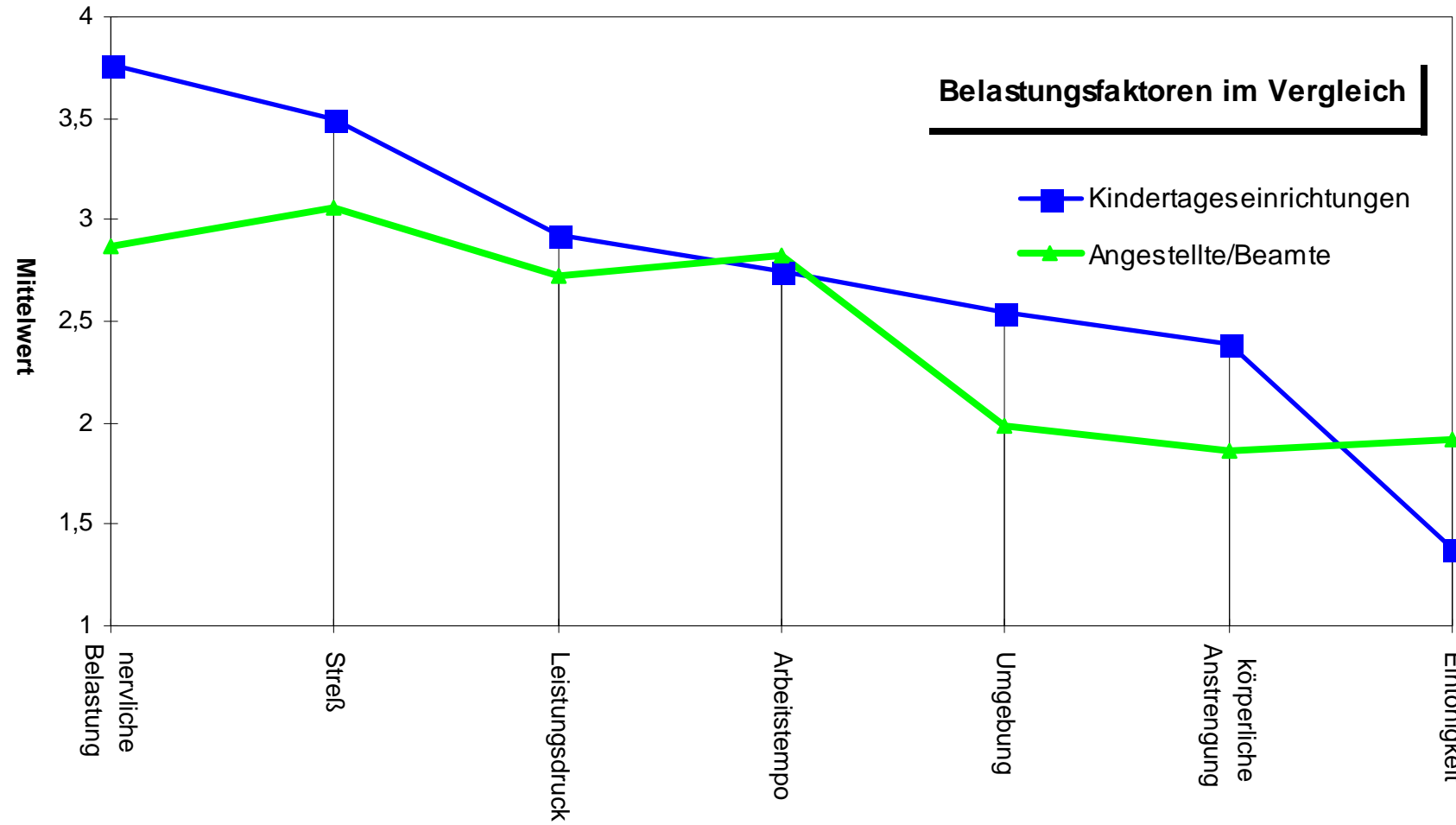
Die letzte Spalte stellt die Differenz der Mittelwerte dar. Werte mit positivem Vorzeichen deuten auf gegenüber dem saarländischen Durchschnitt niedrigere Belastungsfaktoren in Kindertageseinrichtungen hin.

Rang		Mittelwerte		
		Kindertageseinrichtungen	Angestellte/Beamte	Differenz
1	nervliche Belastung	3,76	2,87	-0,89
2	Streß	3,5	3,06	-0,44
3	Leistungsdruck	2,93	2,72	-0,21
4	Arbeitstempo	2,75	2,83	+0,08
5	Umgebung	2,55	1,99	-0,56
6	körperliche Anstrengung	2,39	1,86	-0,53
7	Eintönigkeit	1,38	1,92	+0,54

² Körperliche Anstrengung und ungünstige Umgebungseinflüsse sind bei Arbeitern z.B. ungleich stärker ausgeprägt als bei allen anderen Berufsgruppen.

Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Die folgende Grafik zeigt ebenfalls einen Vergleich der Belastungsprofile zwischen Kindertageseinrichtungen und anderen Angestellten und Beamten im Saarland.



Wie aus der Grafik und der Tabelle ersichtlich ist, unterscheiden sich die Belastungsprofile recht deutlich. Sehr ungünstig ausgeprägt sind in den Kindertageseinrichtungen die Faktoren Streß und nervliche Belastung.

Weniger ungünstig, aber immer noch deutlich schlechter als beim Durchschnitt aller Angestellten und Beamten sind die Umgebungsbedingungen und die Notwendigkeit, sich körperlich anzustrengen. Die negativen Umgebungseinflüsse dürften sich hauptsächlich auf einen recht hohen Lärmpegel sowie auf ungünstige Klimaverhältnisse der Räumlichkeiten beziehen.

Eher eintönig findet dagegen fast niemand seine Arbeit. Die berufliche Tätigkeit in Kindertageseinrichtungen wird noch deutlich abwechslungsreicher erlebt als bei anderen Angestellten- oder Beamtenberufen.

Bei Leistungsdruck und Arbeitstempo sind die Unterschiede nur minimal.

Soziale Arbeitsfaktoren

Soziale Belastungsfaktoren wie ein schlechtes Vorgesetztenverhältnis, die Unmöglichkeit, über den eigenen Arbeitsbereich mitbestimmen zu können oder fehlende Unterstützung durch Kolleginnen und Kollegen können ebenfalls als belastend erlebt werden.

In unserer Untersuchung wurde den Befragten eine Reihe von einschlägigen Aussagen zu ihrer psychosozialen Arbeitssituation vorgelegt. Es bestand die Möglichkeit sich anhand einer Fünferskala zu entscheiden, ob eine der Aussagen voll (=“1“) bzw. gar nicht (=“5“) zutreffen.

Um einen Überblick über die allgemeinen Tendenzen in saarländischen Kindertageseinrichtungen zu erhalten, haben wir wieder die Mittelwerte aus allen Antworten berechnet. Je höher der Mittelwert, desto ungünstiger gestaltet sich eine Konstellation. Die folgende Tabelle zeigt einen Überblick. Den einzelnen Faktoren wurde wieder ein Rangplatz zugewiesen. Je höher der Rangplatz, desto ungünstiger der Faktor. Kleinere Unterschiede wurden ignoriert.

Rang		Mittelwert
1	In unserer Firma wird man über betriebliche Dinge gut informiert.	2,14
2	Zu meinen Vorgesetzten habe ich ein gutes Verhältnis.	1,87
2	Meine Vorgesetzten haben ein offenes Ohr für meine Ideen und Vorschläge.	1,85
3	Mein persönliches Verhältnis zu den meisten Kolleg(inn)en ist gut.	1,71
3	Ich kann bei Dingen, die meinen Arbeitsbereich betreffen, mitentscheiden.	1,69
4	Ich kann selbständig und eigenverantwortlich arbeiten.	1,63
5	Meine Kolleg(inn)en würden mir helfen, wenn ich das wollte.	1,57

Schon die Übersicht vermittelt ein recht positives Bild verschiedener sozialer Rahmenbedingungen der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Die Befragten sind sich überwiegend der Hilfe und Unterstützung ihrer Kolleginnen gewiß. Auch das persönliche Verhältnis zu den meisten Kolleginnen ist gut.

Die detailliertere qualitative Betrachtung zeigt das Folgende: Fast der Hälfte der Befragten gefällt es auch bei ihrer Arbeit besonders gut, daß das Verhältnis zu ihren

Kolleginnen und Kollegen sich so positiv gestaltet. Viele schätzen auch gerade, daß man sich auch schon mal persönlich mit den Arbeitskameradinnen aussprechen kann. Die Störung dieser überwiegenden Beziehungsharmonie wird dann als sehr dramatisch erlebt. Das Betriebsklima erscheint schon dann gestört, wenn es nur hin und wieder Konflikte und Streitigkeiten mit einzelnen Teamgefährtinnen gibt. Immerhin stört es rund ein Drittel der Befragten besonders, daß es Streitigkeiten und Konflikte zwischen Kolleginnen gibt.

Überwiegend gut ist auch das persönliche Verhältnis zu den Vorgesetzten. Auch das Interesse und die Wertschätzung, welche die in Kindertageseinrichtungen Beschäftigten durch die Vorgesetzten erfahren, läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Man fühlt sich überwiegend gut betreut und auch angeleitet. Und ein Viertel der Befragten empfindet es als besonders angenehm, daß die Vorgesetzten einem Rücken- deckung gegenüber allzu kritischen und oftmals übertrieben anspruchsvollen Eltern geben.

Gegen die Vorgesetzten innerhalb der Einrichtung wird kaum Kritik geäußert. Bemängelt wird dagegen in einem kleinen Teil der Fälle das Verhalten der Vorgesetzten beim Träger der Einrichtung. 18 Prozent der Befragten stört besonders, daß der Träger der Einrichtung ihnen zu wenig Mitbestimmungs- und Mitentscheidungsrechte einräumt. Offenbar gibt es auch hier unterschiedliche Verhaltensmuster des Trägers. 15 Prozent der Befragten beklagen, daß der Träger sich nicht richtig um die Einrichtung kümmert. Knapp 12 Prozent sprechen den Vorgesetzten beim Träger gar die notwendige Fachkompetenz zum Treffen von Entscheidungen mehr oder weniger ab.

Die Arbeit in Kindertageseinrichtungen ermöglicht einen hohen Grad an Selbständigkeit und Eigenverantwortung. Und das schätzt die große Mehrheit aller Befragten besonders hoch ein. 57 Prozent der Befragten geben an, daß ihnen an ihrer Arbeit besonders gefällt, daß sie frei und selbständig arbeiten können.

Das Schlußlicht in der überaus positiven Bilanz macht die Informationspolitik von seiten der Leitung und des Trägers aus. Der Informationsfluß in der Einrichtung wird jedoch meist als gut eingeschätzt.

Ein Vergleich mit den Durchschnittswerten aller Angestellten und Beamten unterstreicht noch einmal die Bedeutung der Ergebnisse.³ Allerdings sollte man im Auge behalten, daß in beiden Befragungen nicht objektive Werte, sondern die Einschätzung der Befragten gemessen wurde. Starke Abweichungen vom saarländischen Durchschnitt sind als Hinweise darauf zu verstehen, daß hier Ansprüche und Realität stärker voneinander abweichen, als dies im allgemeinen zu erwarten wäre.

³ Mit den Angestellten und Beamten wurde die Vergleichsgruppe gewählt, die der Belegschaft von ihrer sozialen Lage am ähnlichsten ist. Ein Vergleich mit allen saarländischen Erwerbstätigen kommt hier nicht in Frage, da die Faktoren sich zu stark unterscheiden.

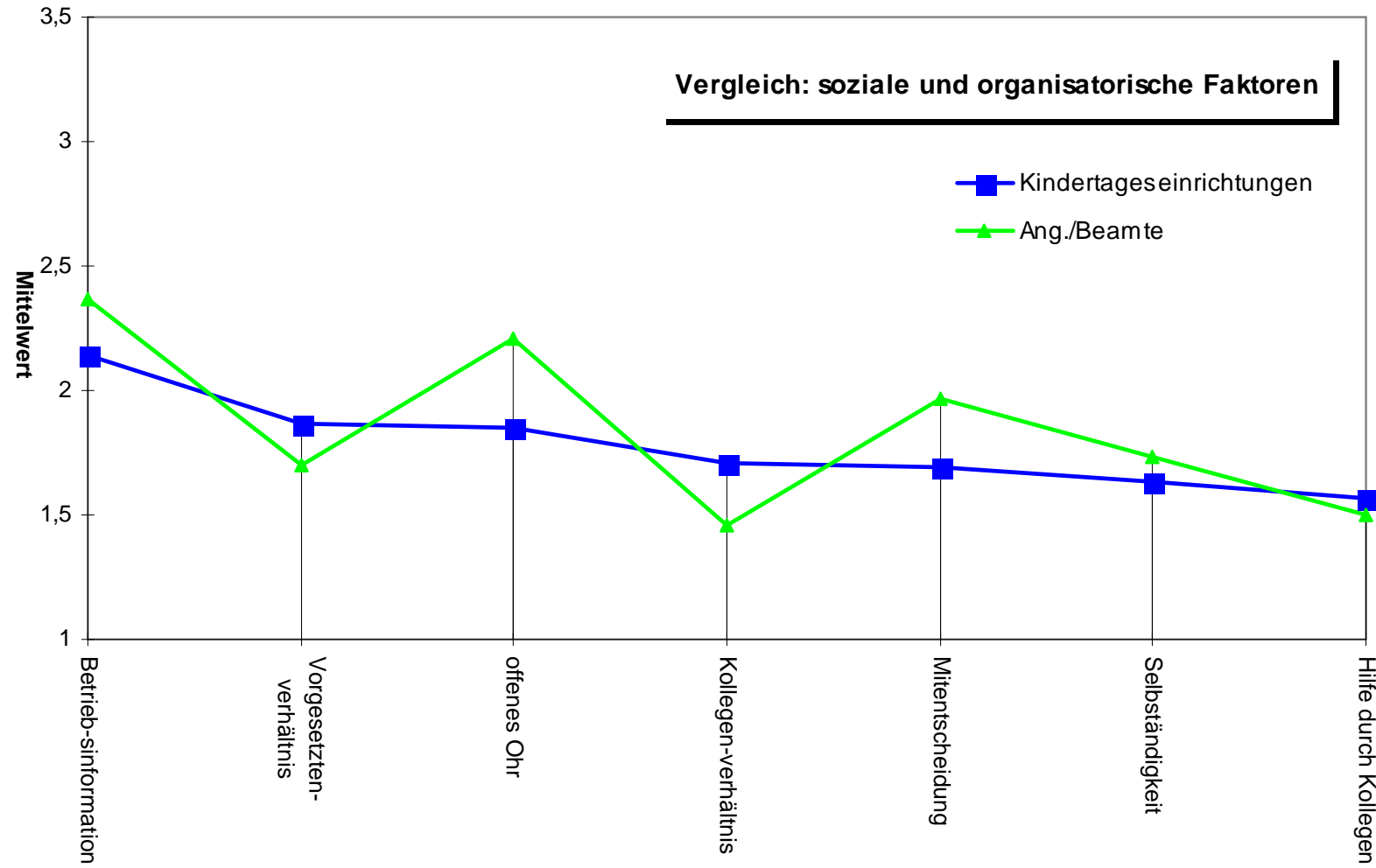
Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Die folgende Tabelle zeigt hier eine Übersicht. Die letzte Spalte enthält die Differenz der Mittelwerte. Ein negativer Wert bedeutet dabei, daß sich ein Faktor in Kindertageseinrichtungen vergleichsweise schlechter darstellt.

Rang		Mittelwert		
		Kindertageseinrichtungen	Ang./Beamte	Differenz
1	Betriebsinformation	2,14	2,37	0,23
2	Vorgesetztenverhältnis	1,87	1,7	-0,17
3	offenes Ohr	1,85	2,21	+0,36
4	Kollegenverhältnis	1,71	1,46	-0,25
5	Mitentscheidung	1,69	1,97	0,28
6	Selbständigkeit	1,63	1,73	+0,1
7	Hilfe durch Kollegen	1,57	1,5	-0,07

Arbeit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen

Das folgende Grafik zeigt einen Vergleich der sozialen und organisatorischen Rahmenbedingungen zwischen Kindertageseinrichtungen und dem Durchschnitt der Angestellten und Beamten.

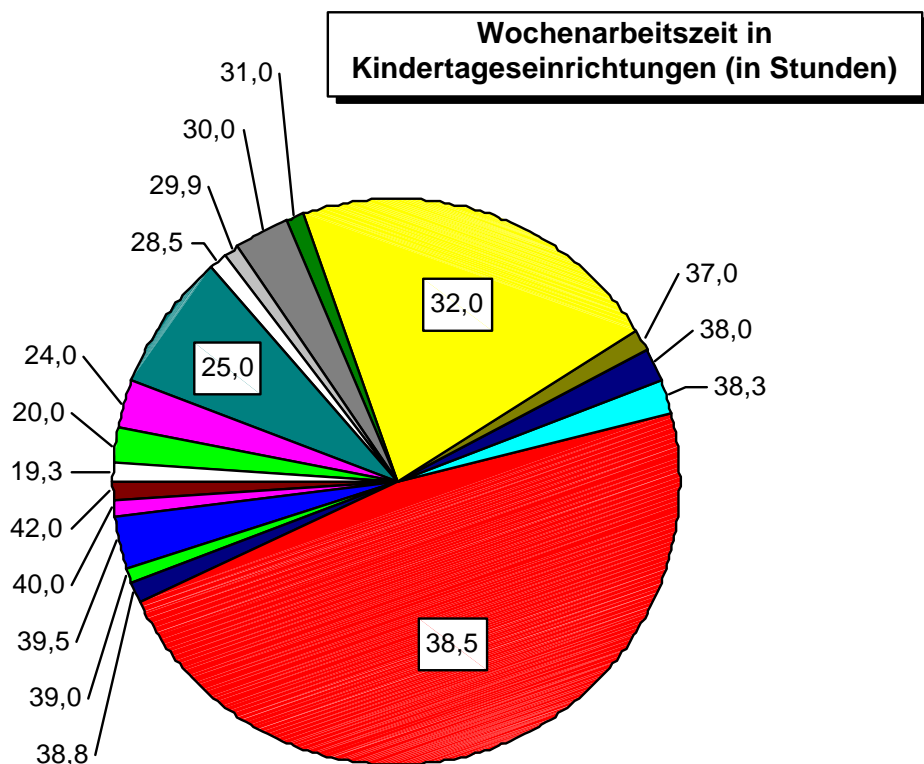


Kindertageseinrichtungen unterscheiden sich in der Tendenz bei den sozialen und organisatorischen Rahmenbedingungen der Arbeit nicht besonders vom saarländischen Durchschnitt. Etwas besser bei den Kindertageseinrichtungen liegt vor allem der Wert, der die Sensibilität und die Wertschätzung der Vorgesetzten gegenüber eigenen Ideen und Vorschlägen betrifft. Diese positive Einschätzung dürfte sich vor allem an die Leiterinnen der einzelnen Einrichtungen richten, von denen man sich in den meisten Fällen auch respektiert fühlt.

Die Unterschiede sind allerdings minimal. Somit lässt sich sagen, daß die organisatorischen und persönlichen Rahmenbedingungen der Arbeit in Kindertageseinrichtungen ähnlich günstig sind wie bei anderen Angestelltenberufen. Es sei noch erwähnt, daß Arbeiterberufe hier ein allgemein schlechteres soziales Profil aufweisen.

Arbeitszeit

Wie die Grafik zeigt, gibt es eine ganze Reihe unterschiedlicher Arbeitszeitregelungen in Kindertageseinrichtungen.



Es dominiert deutlich die 38,5-Stunden-Woche. In einzelnen Fällen ist die Arbeitszeit auch etwas kürzer oder länger. Zwischen 37 und unter 39 Stunden pro Woche arbeiten insgesamt rund 54 Prozent der Befragten. Etwa 6 Prozent arbeiten zwischen 39 und 42 Stunden pro Woche.

Mit einem Anteil von ca. 60 Prozent dominieren die Ganztagskräfte in der Stichprobe.

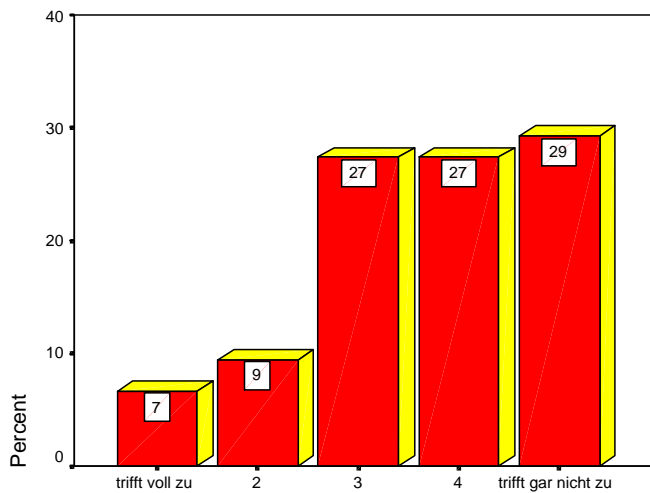
Von größerer Bedeutung sind auch noch die Dreiviertel- bis Vierfünftelstellen mit einer Arbeitszeit zwischen 28,5 und 32 Stunden, wobei die 32-Stunden-Stellen überwiegen. Etwa ein Viertel der Befragten arbeitet auf einer Vierfünftel-Stelle.

Von gewisser Bedeutung scheinen noch Dreiviertelstellen zu sein. Halbtags arbeitet nur ein kleiner Teil der Befragten.

Die Länge der Arbeitszeit scheint übrigens keinen Einfluß auf die Befindlichkeit zu haben. Es konnte kein Zusammenhang zwischen Arbeitszeit und den Kernproblemen nachgewiesen werden.

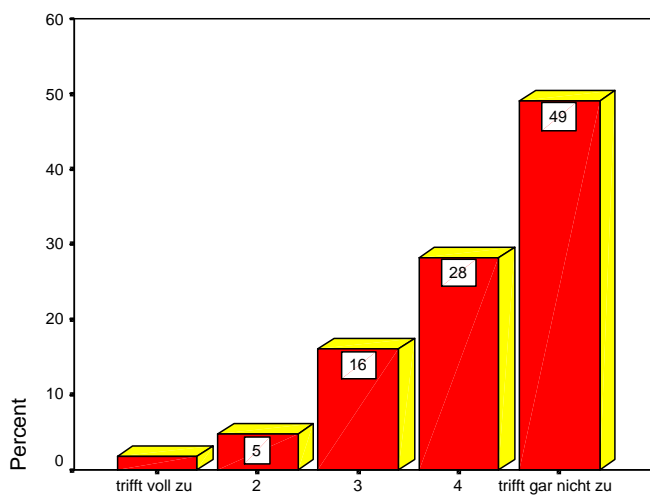
Überforderung und Erschöpfung nach Feierabend

Die Mehrheit der Befragten fühlt sich trotz hoher Anforderungen und langer Arbeitszeiten weder zu stark belastet noch überfordert.



kaputt nach Feierabend

Kaputt nach Feierabend ist allerdings eine nicht allzu kleine Minderheit von etwa einem Sechstel der Befragten. Die hohe nervliche Belastung hat also doch bei einigen ihre Spuren hinterlassen.



Überforderung

Kindertageseinrichtungen liegen in Bezug auf die Erfahrung von Erschöpfung und Überforderung im Schnitt nur geringfügig ungünstiger als Durchschnitt aller saarländischen Erwerbstätigen.

Belastung und Beschwerden

Beschäftigte in Kindertageseinrichtungen sind einer hohen nervlichen Belastung ausgesetzt. Die Betroffenen empfinden ihre Arbeit häufig als Streß. Sie leiden in hohem Maße an Kopfschmerzen, nervösen Symptomen, Abgespanntheit, Magen-, Darm- und Verdauungsbeschwerden sowie an Erkältungen, Nacken- und Schulterbeschwerden und haben Probleme mit dem Rücken. Ein nicht allzu geringer Teil fühlt sich nach Feierabend gar zu erschöpft, um noch etwas zu unternehmen.

Eine statistische Analyse⁴ zeigt daß hier sehr wohl Zusammenhänge bestehen. Streß hängt in sehr deutlichem Maße mit Kopfschmerzen zusammen.⁵ Nervliche Belastung und Streß haben in einzelnen Fällen darüber hinaus deutliche Wirkungen auf das Auftreten von Müdigkeit und Abgespanntheit, auf Nervosität und Unruhe, auf Verdauungsbeschwerden, ja sogar manchmal auf Probleme im unteren Rückenbereich. Ungünstige Umgebungseinflüsse tun ein übriges. Das schlechte Raumklima kann Erkältungen begünstigen, und der hohe Lärmpegel kann die tiefere Ursache für Stimmprobleme und Heiserkeit sein.

Vor allem die nervliche Belastung wirkt sich bisweilen als feierabendlicher Erschöpfungszustand aus.

Trotz dieser eindeutig nachweisbaren Zusammenhänge muß es neben den genannten Faktoren auch noch andere Einflußgrößen geben, die auf die Befindlichkeit wirken. Nervliche Belastung, Streß und ungünstige Umgebungsbedingungen vermögen nur einen Teil der Beeinträchtigungen zu erklären.⁶

Qualitative Betrachtung

Aufschlußreicher als die Betrachtung eher abstrakter allgemeiner Belastungsfaktoren ist die nähere Analyse von qualitativ genauer bestimmten belastenden und angenehmen Bedingungen der Arbeit.

In der vorliegenden Untersuchung wurden diese anhand von zwei Aussagenlisten zur Arbeit ermittelt. Eine Liste enthielt Aussagen darüber, was bei der Arbeit als besonders störend erlebt wurde. Die zweite Liste enthielt eine Aufzählung besonders angenehmer Faktoren. Die Ergebnisse sind weiter hinten⁷ noch einmal tabellarisch dargestellt.

Störende Einflüsse

Geringe Wertschätzung

Die zu geringe Wertschätzung, die man für die eigene Arbeit in der Kindertageseinrichtung erfährt, bzw. die Wahrnehmung der eigenen Leistung durch Außenstehende scheint für die Befragten das größte Problem zu sein. Drei Viertel der Befragten geben an, daß es sie bei ihrer Arbeit besonders stört, daß Außenstehende zu wenig sehen, was sie wirklich täglich leisten. Mit Außenstehenden sind in der

⁴ Anhand der Errechnung eines Korrelationskoeffizienten für die einzelnen Variablen.

⁵ Bei der Stichprobe ergab sich immerhin ein Korrelationskoeffizient (nach Pearson) von 0,516.

⁶ Es zeigten sich zwar statistisch signifikante Zusammenhänge. Diese waren aber mit Korrelationskoeffizienten zwischen 0,315 (Nacken) und 0,423 (Abgespanntheit) nicht sehr deutlich.

⁷ siehe Seite 28

Mehrzahl der Fälle eher eine abstrakte Allgemeinheit, etwas weniger häufig die Eltern und deutlich seltener die Vorgesetzten beim Träger der Einrichtung gemeint.

So empfinden es denn auch fast 59 Prozent der Befragten als besonders störend, daß das Ansehen ihres Berufs in der Öffentlichkeit gering ist. Ein gewisses Prestige in der Öffentlichkeit erleben nur ganze 4 Prozent der Befragten.

Auch über sonstige Anerkennung bei der Arbeit darf sich nur eine Minderheit von 15 Prozent freuen.

Die als mangelhaft empfundene Wertschätzung der Allgemeinheit drückt sich dann auch in einer als zu niedrig empfundenen monetären Einschätzung der Arbeit aus. 64 Prozent der Befragten stört es besonders, daß sie für das, was sie täglich leisten, zu wenig verdienen. Nur in Einzelfällen freut man sich in dieser Berufsgruppe über ein gutes Einkommen.

Die Mißachtung des Werts der eigenen Arbeit und der eigenen Fachkompetenz widerfährt den Mitarbeiterinnen von Kindertageseinrichtungen natürlich auch von seiten derjenigen, mit denen sie zwar nicht täglich, aber dennoch regelmäßig zu tun haben.

Gut 46 Prozent der Befragten stört es besonders, daß ihre pädagogischen Fähigkeiten von den Eltern oft angezweifelt werden. Dies ist nicht das gleiche wie ein Konflikt mit den Eltern. Über Streitigkeiten und Konflikte mit den Eltern klagt nur ein Drittel.

Es ist eben die Geringschätzung der Erzieherin oder Kinderpflegerin oder der Wunsch vieler Eltern, daß ihr Kind besser und intensiver gefördert wird, als es bei den großen Gruppen überhaupt möglich ist. Mit Abstand der häufigste Verbesserungsvorschlag ist denn auch eine Verkleinerung der Gruppengröße. Daß viele Eltern zu hohe Ansprüche stellen, stört ganz besonders 40 Prozent der Befragten.

Ganz so einheitlich negativ ist die Elternbeziehung allerdings nicht. Über direkte Anerkennung durch die Eltern freuen sich immerhin auch knapp 20 Prozent der Befragten.

Das Problem der Wertschätzung der eigenen Arbeit ist für die in Kindertageseinrichtungen Beschäftigten von herausragender Bedeutung. Es wird von fast allen Befragten thematisiert, als positiver oder störender Faktor bei der Arbeit wahrgenommen.

Versagen der Ansprüche

Schlimm genug, daß die pädagogischen Kräfte wenig Wertschätzung erfahren und sogar mit offener Geringschätzung zu kämpfen haben; schlimmer noch, daß viele auch noch darunter leiden müssen, daß sie das, was sie eigentlich wollen, selbst nicht realisieren können. Fast zwei Drittel der Befragten stört es besonders, daß sie vielen Kindern nicht die Förderung und Unterstützung geben können, die sie eigentlich brauchen. Nur eine Minderheit von 20 Prozent freut sich über die Möglichkeit einer adäquaten Betreuung und Förderung der Kinder. Ein Drittel der Befragten sieht sich sogar auf drastische Weise mit der Unmöglichkeit konfrontiert, die eigenen Ansprüche, die man an die Arbeit hat, verwirklichen zu können. Nur eine kleine Minderheit von 11 Prozent hat indes die Chance, den eigenen pädagogischen Ansprüchen zu genügen, und nimmt diese auch wahr.

Daß man die Kinder nicht so fördern und unterstützen kann, wie es eigentlich notwendig wäre, kann vielerlei Ursachen haben. Eines scheint jedoch klar zu sein: an den Kindern selbst liegt es weniger. Zwar stört es immerhin 28 Prozent der Befragten besonders, daß zu viele Kinder schwierig oder sogar verhaltensauffällig sind, aber dennoch ist dies nicht die eigentliche Schwierigkeit. Die Erzieherinnen stellen hohe inhaltliche Ansprüche an sich und betrachten auch schwierige Kinder eher als Herausforderung. Sie neigen nicht dazu, sich ihre Arbeit allzu leicht zu machen.

Als allgemein bedeutsamster Faktor, der der Verwirklichung der qualitativen Ansprüche entgegensteht, wird die Gruppengröße empfunden. Daß die Gruppen zu groß sind, empfinden 45 Prozent der Befragten als besonders störend.

Nach den Problemen mit der Gruppengröße rangiert auf Platz zwei die schlechte Ausstattung mit Geld und Sachmitteln. Die macht es notwendig, gute pädagogische Ideen zu verwerfen. Knapp 38 Prozent stört dies. Die schlechte Ausstattung mit Geld und Sachmitteln ist zwar die Regel, aber dennoch gibt es Ausnahmen. Einem knappen Fünftel gefällt es besonders gut, daß die Ausstattung mit Sachmitteln gut ist. Zwei Befragte finden es auch besonders positiv, daß die Eltern ihre Arbeit auch durch das Sammeln von Geld unterstützen. Dieses Förderungsmodell scheint also die Ausnahme zu sein. Schlechte Ausstattung mit Geld und Sachmitteln gehen teilweise auch mit ungünstigen Räumlichkeiten einher.

Die Qualität der Räumlichkeiten scheint allgemein recht unterschiedlich zu sein. 28 Prozent der Befragten stört es besonders, daß die baulichen Gegebenheiten schlecht sind. Dagegen gefällt es 29 Prozent besonders gut, daß ihre Räumlichkeiten großzügig sind.

Auf Rang drei der Probleme im Zusammenhang mit den nur eingeschränkten Förderungsmöglichkeiten stehen Fragen der qualitativen Verbesserungsmöglichkeiten. Es geht darum, wie man bei gegebener Gruppenstärke und eingeschränkten Sachmitteln die eigene Arbeit doch noch gut gestalten kann. Drei Dinge sind hier wichtig: ausreichende Vorbereitungszeiten, die Möglichkeit, an Fortbildungsmaßnahmen teilnehmen zu können, sowie Rat und Unterstützung durch Experten.

Zu wenig Zeit für die eigentliche pädagogische Arbeit zu haben, stört besonders 38 Prozent der Befragten. Daß man zu wenig Vorbereitungszeiten zur Verfügung hat, stört besonders 37 Prozent der Befragten.

Das Problem der Vor- und Nachbereitungszeiten scheint indes nicht durchgängig zu sein. So gefällt es immerhin fast einem Viertel der Befragten gut, daß sie diese Zeiten tatsächlich zur Verfügung haben.

Daß man zu wenig Gelegenheit hat, an Fortbildungsmaßnahmen teilzunehmen, stört 30 Prozent der Befragten. Ein gleich hoher Anteil empfindet es als belastend, daß man in der Kindertageseinrichtung nicht andere Experten wie Psychologen, Logopäden, usw. in schwierigen Fällen zur Unterstützung heranziehen kann. Eine Minderheit von knapp 10 Prozent empfindet indes die Möglichkeit, Probleme durch kompetente Ansprechpartner lösen zu können, als sehr positiv.

Allgemein scheinen es die externen Faktoren, also Versagungen von außen zu sein, die das teilweise Versagen bei der optimalen Förderung und Unterstützung nach sich ziehen. So befinden sich die Mitarbeiterinnen also in der psychischen Zwickmühle zwischen eigenen Ansprüchen, mangelnder externer Wertschätzung und Ressourcenbereitstellung.

Körperliche und psychische Belastungen

Ein weiteres Belastungsmoment ist das unbequeme Sitzen auf ungeeigneten Möbeln. 42 Prozent der Befragten empfinden es als besonders störend, daß sie keine geeigneten Sitzgelegenheiten haben.

Mangelnde oder praktisch gar keine Aufstiegschancen in diesem Beruf empfinden rund 39 Prozent als besonders störend.

Nicht zu Hause abschalten zu können, weil die Probleme auf der Arbeit einen noch beschäftigen, stellen für 35 Prozent der Befragten eine größere Beeinträchtigung der Arbeitszufriedenheit dar.

Zwar ist das Verhältnis zu den meisten Kolleginnen gut, aber dennoch können Streit und Konflikte mit einzelnen Kolleginnen zu hohen Belastungen führen. Daß es Streitigkeiten und Konflikte unter Kolleginnen gibt, findet etwa ein Drittel als besonders störend.

Die Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen wissen, daß ihre Arbeit nicht leicht, ja sogar sehr belastend ist. Die Belastungen, denen sie durch ihre berufliche Tätigkeit unterliegen, bis zur Rente durchzustehen, scheint vielen als unrealistisch bis absurd.

Dieses Bewußtsein ist für sich genommen ein schon nicht unerheblicher Belastungsfaktor, der einem im wahrsten Sinne des Wortes spürbares Kopfzerbrechen bereiten kann. Die Sorge, ob man in Zukunft noch den Anforderungen gewachsen sein wird, ist ebenfalls ein Massenphänomen bei den Betroffenen. Die Überzeugung, diesen anstrengenden Beruf nicht bis zur Rente ausüben zu können, stört denn auch knapp über die Hälfte aller Befragten.

Eine besondere Problematik stellt manchmal die Hierarchie in der Kindertageseinrichtung dar. Zwei Drittel der befragten Kinderpflegerinnen gaben an, daß es sie besonders stört, daß sie nicht so akzeptiert werden wie die Erzieherinnen. Der gleiche Anteil beklagte sich auch über ein im Vergleich zu den Erzieherinnen deutlich schlechteres Einkommen.

An meiner Arbeit gefällt mir besonders...

Besondere Arbeitsinhalte

Die Arbeit in Kindertageseinrichtungen, Kinderhorten, Regelkindergärten usw. ist von besonderer Qualität. Drei Viertel der Befragten gefällt an Ihrer Arbeit besonders gut, daß sie sehr abwechslungsreich ist. Auch der Kontakt zu vielen Menschen wird von zwei Dritteln sehr geschätzt.

Nicht reglementiert zu werden, sondern frei und selbständig arbeiten zu können, dies ist für mehr als die Hälfte eine besondere Ressource der Arbeit. Auch werden neue Anforderungen und Situationen, die auf die Angestellten in Kindertageseinrichtungen zukommen, als angenehm und nicht als belastend erlebt.

Bei einem Viertel der Befragten stimmen auch die Rahmenbedingungen ihrer Arbeit: Die Räumlichkeiten sind großzügig, die Ausstattung mit Geld und Sachmitteln ist gut, und sie haben genügend Zeit zur Vor- und Nachbereitung. Wie bereits oben erwähnt wurde, ist dies alles aber nicht unbedingt die Regel.

Entsprechend den nur im geringeren Teil der Fälle günstigen Rahmenbedingungen kann nur ein Fünftel der Befragten es als persönlich befriedigendes Moment erleben, tatsächlich den meisten Kindern die Förderung und Unterstützung geben zu können, die diese brauchen.

Emotionale Qualitäten

Eine weitere besondere Qualität der Arbeit mit Kindern ist die Möglichkeit, für sich selbst positive Emotionen aus dieser Tätigkeit ziehen zu können. Über die Hälfte der Befragten mag an ihrer beruflichen Tätigkeit besonders, daß man nicht nur ernst bleiben muß, sondern auch schon mal ausgelassen sein kann. Auch daß man mit Kindern Gefühle der Zuneigung und körperlichen Nähe ausleben kann wird von fast der Hälfte

der Befragten als besonders positiv empfunden. Verantwortung für Kinder tragen zu können, gefällt fast der Hälfte der Befragten besonders gut bei ihrer Arbeit.

Soziale Beziehungen

Der dritte Ressourcenkomplex neben den besonderen inhaltlichen und emotionalen Qualitäten der Arbeit sind die sozialen Beziehungen am Arbeitsplatz. Das Verhältnis zu den meisten Kolleginnen ist gut, und dies schätzt auch etwa die Hälfte als besonders wichtige Komponente der Arbeit. Als gut wird auch meist die Beziehung zu den unmittelbaren Vorgesetzten, meist die Leiterinnen der Einrichtungen, bewertet. Hier empfindet man es bei Konflikten mit den Eltern als besonders angenehm, daß man von den Vorgesetzten in Schutz genommen wird. Auch die gute Betreuung durch sie ist von Bedeutung.

Die Sicherheit des Arbeitsplatzes erscheint für 43 Prozent als sehr wichtiges positives Moment. Wer feste Arbeitszeiten hat, die mit den eigenen Bedürfnissen zu vereinbaren sind, oder wer bei der Einteilung seiner Arbeitszeit mitwirken kann, der erlebt dies ebenfalls als angenehm. Dies trifft auf 31 bzw. 24 Prozent der Befragten zu.

Positive Wertschätzung von außen, das, was die große Mehrheit der Beschäftigten in vorschulischen Einrichtungen stark vermißt, erhält etwa ein Fünftel der Befragten. Ihnen widerfährt besonders von seiten der Eltern Interesse und Anerkennung.

Bilanz der Belastungsfaktoren und Ressourcen

Im folgenden wird noch einmal versucht, die Belastungsschwerpunkte und die Ressourcen der Arbeit in Kindertageseinrichtungen nach Themenkreisen geordnet tabellarisch darzustellen.

Entsprechend der Häufigkeit der Nennung der einzelnen Bereiche wurde eine Rangreihe gebildet.

Um eine allgemeine Aussage machen zu können und aus Gründen der Übersichtlichkeit, wurden dabei in allgemeinen alle Aussagen ignoriert, die nicht mindestens von 20 Prozent der Befragten als besonders störend, bzw. besonders angenehm empfunden wurden.

An meiner Arbeit stört mich besonders...

Rangreihe der Belastungen

1.	Mangelnde Wertschätzung durch Außenstehende:	
	76%	Außenstehende sehen zu wenig, was ich wirklich leiste.
	62%	Das Ansehen meines Berufs in der Öffentlichkeit ist gering.
	46%	Die pädagogischen Fähigkeiten werden von den Eltern angezweifelt.
40%	Die Eltern stellen zu hohe Ansprüche.	
2.	Einkommen	
	64%	Für das, was ich leiste, verdiene ich zu wenig.
3.	Versag(ung)en bei Förderung und Unterstützung.	
	63%	Ich kann vielen Kindern die Förderung und Unterstützung, die sie eigentlich brauchen, nicht geben.
	45%	Die Gruppen sind zu groß.
	38%	Pädagogische Ideen müssen verworfen werden, weil Geld und Sachmittel knapp sind.
	37%	Zu wenig Vor- und Nachbereitungszeit
	34%	Ich kann meine eigenen Vorstellungen und Ansprüche nicht umsetzen.
	30%	Zu wenig Gelegenheit, an Fortbildungsmöglichkeiten teilzunehmen
	30%	Keine Unterstützung durch andere Experten (Logopäden, Psychologen usw.)
	28%	Zu viele Kinder sind schwierig oder gar verhaltensauffällig.
27%	Die baulichen Gegebenheiten sind schlecht.	
4.	körperliche Belastung	
	42%	Ich habe keine geeignete Sitzgelegenheit.
5.	Zukunftsperspektive	
	51%	Diesen anstrengenden Beruf kann ich nicht bis zur Rente ausüben.
	39%	Ich habe nur geringe oder gar keine Aufstiegsmöglichkeiten in diesem Beruf.
6.	nervliche Anspannung	
	35%	Ich kann zu Hause nicht abschalten, weil die Probleme von der Arbeit mich noch beschäftigen.
	22%	Ich kann zwischendurch nicht mal kurz abschalten und mich entspannen, weil ich ständig aufpassen und den Kindern zu Verfügung stehen muß.
7.	Streitigkeiten und Konflikte	
	33%	Streit und Konflikte mit den Kolleginnen
	18%	Der Träger läßt uns zu wenig mitentscheiden.
8.	Statusunterschiede	
	2/3 der Kinderpflegerinnen	Als Kinderpflegerin werde ich nicht so akzeptiert wie die Erzieherinnen.
		Als Kinderpflegerin werde ich viel schlechter bezahlt als die Erzieherinnen.

An meiner Arbeit gefällt mir besonders...

Rangreihe der Ressourcen

1.	Niveau, Selbstansprüche und besondere Qualitäten der Arbeit	
	76%	Meine Arbeit ist sehr abwechslungsreich.
	64%	Ich habe mit vielen Menschen Kontakt.
	57%	Ich kann frei und selbständig arbeiten.
	46%	Täglich kommen neue Anforderungen und Situationen auf mich zu.
	37%	Meine Arbeit fordert mich vielschichtig und umfassend.
	32%	Ich kann bei dieser Arbeit etwas Besonderes leisten.
	29%	Die Räumlichkeiten sind großzügig.
	23%	Ich habe ausreichend Zeit zur Vor- und Nachbereitung.
	20%	Die Ausstattung mit Sachmitteln sind gut.
20%	Ich kann den meisten Kindern die Förderung und Unterstützung geben, die sie brauchen.	
2.	Positive Emotionen	
	52%	Ich muß nicht nur ernst, sondern darf auch mal ausgelassen sein.
	48%	Ich kann Verantwortung für Kinder tragen.
	45%	Ich kann mit den Kindern auch mal Gefühle der Zuneigung ausleben.
	33%	Ich kann auf die Entwicklung von Kindern entscheidenden Einfluß nehmen.
21%	Ich kann bei meiner Arbeit Gefühle und Stimmungen offen zeigen.	
3.	soziale Beziehungen am Arbeitsplatz	
	44%	Mein Verhältnis zu meinen Kolleginnen ist gut.
	39%	Man kann sich mit den Kolleginnen auch mal persönlich aussprechen.
	26%	Ich bekomme gegenüber den Eltern Rückendeckung durch meine Vorgesetzte(n).
18%	Man wird von den Vorgesetzten gut betreut.	
4.	soziale Sicherheit und Arbeitszeit	
	43%	Mein Arbeitsplatz ist sicher.
	31%	Ich habe feste Arbeitszeiten.
24%	Ich kann bei der Einteilung meiner Arbeitszeit mitbestimmen.	
5.	positive Wertschätzung	
	21%	Die Eltern interessieren sich für meine Arbeit.
19%	Ich bekomme von den Eltern Anerkennung für meine Arbeit.	